Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt

1769–1859

Naturforscher, Deutschland

Werdegang

Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt entstammte einer wohlhabenden preussischen Adelsfamilie, sein älterer Bruder Wilhelm von Humboldt war der Bildungsreformer und Mitgründer der späteren Humboldt-Universität zu Berlin (benannt nach beiden Brüdern). Alexander von Humboldt stand in der Tradition der Aufklärung, der Epoche der grossen Expeditionen. Aus seinen Bildungsreisen, den obligatorischen Reisen der Söhne des europäischen Adels, später auch des gehobenen Bürgertums durch Europa, wurden bald Forschungsreisen, die schliesslich darin resultierten, dass er einer der wichtigsten Forschenden der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde. Über einen Zeitraum von mehr als sieben Jahrzehnten schuf er ein Gesamtwerk, dessen Wirkung weit über Europa hinausging. Humboldt gilt als Mitbegründer der Geografie als empirischer Wissenschaft. Seine Forschung betrieb er auf mehrjährigen Reisen nach Südamerika, in die USA und nach Zentralasien. Das Ergebnis waren unzählige Schriften, hauptsächlich Reisetagebücher, in denen er neben Naturbeobachtungen Überlegungen zur Ökologie und zum Eingriff des Menschen in die Umwelt anstellte. Er schuf ein gewaltiges Oeuvre, das 30 Bände seiner amerikanischen Reise ebenso einschliesst wie sein Werk über Zentral-Asien sowie seinen «Kosmos» und seine «Ansichten der Natur», die ihn mit der Summa seines Wissens zum Bestseller-Autor machten und ihm schon zu Lebzeiten hohes Ansehen verliehen.[1]

Humboldtsche Wissenschaft

Wie die Historikerin Sandra Rebok gezeigt hat, beruhte Humboldts Weltbild auf der Vorstellung eines harmonisch ausgerichteten Zusammenspiels der verschiedenen Elemente der Natur.[2] Diese wurde allerdings bereits zur Zeit seines Ablebens durch Darwins bahnbrechendes Werk «Über die Entstehung der Arten» abgelöst. Mit Darwin setzte sich ein neues Naturverständnis durch, das statt eines harmonischen Kosmos eine dynamische und sich stetig wandelnde, zudem unerbittlich auslesende Natur beschrieb, in der sich auf Dauer nur der Fittere das Überleben sichern konnte.

Das hinderte Humboldts Bewunderer und Nachahmer nicht daran, sein holistisches Weltbild zu feiern, das heute unter dem Namen ‹Humboldtsche Wissenschaft› bekannt ist. Sein Ansatz war von einer vergleichenden Sichtweise geprägt, in der er ständig Bezüge zwischen verschiedenen geografischen Regionen und zwischen Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen oder zeitlichen

[1] Wulf, 2016
[2] Im Folgenden Rebok, 2019

Kontexten herstellte. Für diesen komparatistischen Ansatz benötigte er eine grosse Menge an Informationen und Daten. Deshalb zeigte er ein intensives Interesse an wissenschaftlicher Zusammenarbeit und an der Erstellung von Netzwerken für den kontinuierlichen Austausch von Informationen.[3]

Natur- und Kulturforschung

Sein Einfluss auf die Wissenschaften ist daher nicht nur einem Wissensgebiet zuzuordnen, vielmehr hatte Humboldt eine umfassende Wirkung in sehr unterschiedlichen Bereichen und Wissensgebieten. Seine Studien umfassten die Felder der Physik, Geologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Klimatologie, Ozeanografie und Astronomie, Bergbau- sowie Seefahrtkunde, Kartografie, daneben kann er als Sprachwissenschaftler, Soziologe und Ethnograf bezeichnet werden. Als Forschungsreisender sammelte er wichtige Daten, als Schriftsteller verfasste er beeindruckende Werke, während er als Mäzen andere Reisende oder Projekte finanziell unterstützte. Ein weiteres Merkmal seiner Wissenschaft zeigt sich an den unterschiedlichen Darstellungsformen seiner Erkenntnisse. Diese veröffentlichte er nicht nur als Texte, sondern auch visuell in Form von Karten, Infografiken oder durch seine spezifische Art der Landschaftsmalerei. Beides zusammen veranschaulicht sowohl sein breit gefächertes Interesse an den Gegenständen, die er aus unterschiedlichen Perspektiven heraus betrachtete, als auch sein Bestreben, durch die Zusammenführung bislang getrennt betrachteter Wissensbestände zu einem besseren Verständnis der Welt zu gelangen.[4]

Dabei kam es allerdings auch bei Humboldt zu einer Praxis der Informationsgewinnung, wie sie auch von anderen Wissenschaftlern bekannt ist: der Entweihung von Grabstätten zwecks Entwendung von Skeletten zu Forschungszwecken. Humboldt soll diese Problematik der «Störung der Totenruhe» (Wulf D. Hund) durchaus thematisiert, dem wissenschaftlichen Interesse jedoch Vorrang vor dem kulturellen Respekt eingeräumt haben.[5]

Als Natur- und Kulturforscher erkundete Humboldt weite Teile Europas, vom nordwestlichen Spanien bis ins Baltikum, von Süditalien bis nach Russland, ebenso aber grosse Gebiete der Amerikas zwischen Havanna und Lima, zwischen Mexiko und Washington, sowie Zentral-Asiens bis zur Grenze des Russischen Reiches mit China. Er stand mit den wichtigsten Personen seiner Zeit im Austausch und hatte zudem die Gelegenheit, unterschiedliche politische Systeme kennenzulernen, von den europäischen Monarchien über die Kolonialgesellschaften in der Neuen Welt bis hin zu den jungen Vereinigten Staaten von Amerika und dem zaristischen Russland. Die verschiedenen Regierungsformen und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaften, die Wirtschaft oder die Agrikultur interessierten ihn und er stellte Überlegungen zu ihrer jeweiligen künftigen Entwicklung an.[6] Dank eines weitreichenden Netzwerkes mit anderen Wissenschaftlern, das er zur Diskussion von Forschungsfragen, zum Austausch von Daten und zum Vergleich von Ergebnissen pflegte, gilt Humboldt auch als wegweisend für eine gut organisierte und fruchtbare internationale Kommunikation. Alexander von Humboldt hatte zudem enormen Einfluss auf zeitgenössische und spätere Wissenschaftler:innen.[7]

[3] Wulf, 2016
[4] Rebok, 2019, 12–15
[5] Rebok, 2019, 31–32
[6] Rebok, 2019, 10
[7] Wulf, 2016; Ette, 2018

Humboldt in Lateinamerika

In vielen Teilen Amerikas gilt Alexander von Humboldt noch heute als der bekannteste Vertreter Deutschlands. Gemäss Rebok stammt diese Wahrnehmung aus der Zeit seiner Reise durch das südliche Amerika: Aufgrund der Dauer seiner Aufenthalte, der Gestaltung seiner Aktivitäten vor Ort, dem Ausmass der Zusammenarbeit mit der lokalen Wissenschaftsgemeinschaft und den Kontakten zu den Eliten des Landes galt und gilt er noch heute als Vermittler zwischen Europa und Amerika. Dies bezieht sich vor allem auf die Gebiete, durch die ihn seine Expeditionen geführt haben, namentlich die heutigen Länder Venezuela, Kuba, Kolumbien, Peru und Mexiko. Doch auch in etlichen anderen Regionen Amerikas, die nicht auf seiner Reiseroute lagen, soll bis heute ein bedeutendes Interesse an ihm existieren. Menschen in Lateinamerika seien sich bewusst, so Rebok, dass der Kontinent eine zentrale Rolle im Forschungsprogramm Humboldts gespielt habe, sodass er als wichtiger Bezugspunkt einer eigenen Nationalgeschichte gesehen wird. Dies führte gelegentlich zu Übertreibungen. So wurde ihm eine bedeutende Rolle in der Identitätsfindung der neu entstandenen Nationen zugeschrieben, als jemand also, der eng mit der Geschichte des eigenen Landes verbunden gewesen sei. Humboldt wird damit seitens dieser Länder in bestimmte nationale Interessen eingebunden, ein Prozess, der bereits während seiner Aufenthalte begonnen haben soll und bis heute andauert. Rebok gemäss ist dies kaum zu rechtfertigen, sondern beruht auf unzutreffenden Zuschreibungen von wissenschaftlichen Verdiensten zur Herstellung ideologischer Verbindungen, die letztlich anderen Interessen zugutekommen würden.[8]

Die Verehrung kam daher, dass Humboldt als «erbitterter Gegner des Kolonialismus»[9] und als Unterstützer der Revolution in Lateinamerika galt. Er bewunderte die USA für ihr Ideal von Freiheit und Gleichheit, soll das Land aber auch kritisiert haben, weil es die Sklaverei nicht abgeschafft hätte. Er stellte also wiederholt die herrschenden Verhältnisse in Frage, opponierte gegen die Sklavenhaltung, thematisierte die Umweltfolgen der Kolonialherrschaft und die Ausbeutung der Arbeiter in den Bergwerken. Gleichzeitig lebte er, als er auf Kuba war, monatelang im Haus des grössten Sklavenhändlers der Insel und war damit Teil der europäischen Expansion.[10]

Auf Expedition in Spaniens Namen

Von besonderer Bedeutung war Humboldts berühmte Expedition in die spanischen Kolonialgebiete Amerikas.[11] Gemeinsam mit einem Reisegefährten bereiste er zwischen 1799 und 1804 die damaligen Vizekönigreiche Neugranada, Peru, Neuspanien sowie die Insel Kuba. Diese Reisen fanden mit der seltenen Erlaubnis des spanischen Monarchen Carlos IV und damit mit der Zustimmung des spanischen Königshauses statt, was damals zwingend war – Humboldt hätte anders nicht reisen dürfen. Seine Ergebnisse stellte er in der Konsequenz der Kolonialregierung zur Verfügung, was mittlerweile scharf kritisiert wird: Insbesondere seine Expertise im Bereich des Bergbaus diente letztlich der Ausbeutung lokaler Ressourcen als Teil des Kolonialprogramms, da solche Wissenstransfers es den Kolonialregierungen (nicht nur Spaniens) überhaupt erst ermöglichten, die Kontrolle über Lateinamerika und den Zugang zu dessen Rohstoffen zu sichern. Die Kritik an der Ausbeutung von regionalen Rohstoffen geht aber noch weiter. So beschrieb Humboldt beispielsweise die hervorragenden Eigenschaften des

[8] Rebok, 2019, 6, 20–21, 55
[9] Wulf, 2016, 21
[10] Wulf, 2016
[11] Im Folgenden Rebok, 2019, 30–33; siehe auch Nolte, 2018 und Wulf, 2016, 21–22, 189–190, 198–199

Vogelkots Guano als Düngemittel und verschaffte diesem dadurch in Europa Bekanntheit. Dies wiederum resultierte in der Ausbeutung der Region Islas Chinchas im Pazifik, in der Guano in beträchtlichen Mengen vorkam.

Dieser koloniale Kontext seiner Reisen wird heute durchaus kritisch betrachtet, Humboldt wurde und wird als Vertreter des europäischen Imperialismus wahrgenommen. So wurde etwa die Auffassung geäussert, Humboldt habe nicht hinreichend über die Auswirkungen der von ihm weitergegebenen Informationen im politischen Kontext nachgedacht. In Mexiko wird heute darauf verwiesen, dass Humboldts Informationen über die Bodenschätze Neuspaniens zur kolonialen Ausbeutung lokaler Ressourcen geführte hätten, ja er wird gar als Förderer europäischer Investitionen bezeichnet. Ferner kritisiert Mexiko Humboldt dahingehend, dass er im Rahmen eines Besuches 1804 in Washington geografisches und statistisches Wissen über das Land an die Regierung der USA weitergegeben habe.[12]

Die Verflechtung mit dem europäischen Kolonialismus spiegeln auch seine Publikationen wider als jene eines Ausländers, der mit kolonialistischem Blick die Regionen beschrieb, die er bereiste. Insbesondere der Zusammenarbeit mit lokalen Wissensträger:innen schenkte Humboldt kaum Beachtung, so ignorierte er etwa die Beiträge von lokalen Informantinnen oder Reiseführern, die augenscheinlich zum Gelingen seiner Forschungsprojekte beigetrugen. Und nicht zuletzt wird Humboldt, aber auch die Rezeption seiner Werke, dahingehend kritisiert, dass der vielgebrauchte Begriff der «Entdeckung» impliziere, dass aussereuropäische Phänomene erst dann eine Bedeutung erlangten, wenn sie der europäischen Wissenschaft und Expansionspolitik zugänglich gemacht worden waren.

Literatur

- Altmann, B. et al. (2005): Ausgewählte Bauten und Projekte der ETH Zürich 1855–2005, in: W. Oechslin (ed.): *Bauten für die ETH 1855–2005 – Hochschulstadt Zürich*, Zürich: gta, 134–225.
- Ette, O. (2018): Die Humboldtsche Wissenschaft, in: ders. (ed.): *Alexander von Humboldt Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart: J.B. Metzler, 106–112.
- Hassler, U., K. Kainz (2016): *Polytechnische Welt – Wissensordnung und Bauideal – Planmaterialien zum Züricher Polytechnikum*, München: Hirmer.
- Nolte, D. (2018): Alexander von Humboldt und der Kolonialismus, *Tagesspiegel*, 27.8.2019; https://www.tagesspiegel.de/wissen/im-hause-des-sklavenhandlers-4094404.html [4.4.2024].
- Rebok, S. (2019): *Wahrnehmung Humboldts in Lateinamerika. Chancen und Herausforderungen einer Themensaison*, Stuttgart: ifa-Edition Kultur und Aussenpolitik.
- Wulf, A. (2016): *Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur*, München: C. Bertelsmann.

Autorin: Dr. Monika Gisler, August 2024

[12] Rebok, 2019, 30–31